

Ausblendung in Überblendung

Englisch: Fade-out to fade-in

SCHNITT

Szene verblasst zu Schwarz, neue Szene blendet aus Schwarz ein — nicht schneller Schnitt, sondern zeitlicher Sprung. Klassische Übergangstechnik für Szenenwechsel.

Soll ein Übergang zwischen zwei Szenen keinen harten Schnitt, sondern einen deutlichen zeitlichen Sprung signalisieren — Hier verstreicht Zeit, hier wechseln wir den Ort oder die Situation grundlegend —, ist die Ausblendung in Überblendung (englisch: Fade-out to fade-in) das klassische Werkzeug dafür. Die erste Szene verblasst allmählich zu Schwarz — das ist die Ausblendung. Dann, nach einer kurzen Pause im Schwarzbild, steigt die nächste Szene aus der Dunkelheit auf — die Überblendung. Das Schwarzbild dazwischen schafft psychologischen Raum, ohne einen Schnitt zu erfordern. Im Schnitt sind für diesen Effekt zwei separate Handles nötig: Das Ende der ersten Szene muss genug Material haben, um die Ausblendung anzulegen — meist 10 bis 30 Frames, je nach gewünschter Geschwindigkeit. Das Anfangsmaterial der nächsten Szene benötigt ähnlich viel Spielraum. Über den Videotrack wird eine Schwarzblende gelegt, die sich von 100 % Opazität (Szene sichtbar) zu 0 % senkt. Danach folgt eine neue Schwarzblende auf den nächsten Clip, die von 0 % zu 100 % aufzieht. In modernen NLEs wie DaVinci Resolve oder Avid ist das eine Sache von wenigen Sekunden: Efx-Tool, Fade wählen, Dauer einstellen, fertig. Der Effekt hat ein spezifisches narratives Gewicht. Ein harter Schnitt (Cut) suggeriert Kontinuität oder Spannung. Ein Dissolve überlagert zwei Momente übergangsweise — wirkt elegant, manchmal zu elegant. Die Fade-out/Fade-in erzeugt eine bewusste Atempause. Sie findet sich häufig zwischen Kapiteln, vor Montagen oder beim Sprung in eine völlig andere Handlungslinie. Im Dokumentarfilm markiert sie Szenenwechsel, ohne das zu forcieren, was ein Schnitt täte. Im Spielfilm nutzen sie Regisseure, um Genre-Tonalität zu signalisieren — klassisches Handwerk statt modernes Schnitt-Tempo. Auf die Dauer des Schwarzbildes dazwischen ist zu achten. Unter 6 Frames wirkt es wie ein Fehler oder Flimmern. Über 2 Sekunden testet es die Geduld des Zuschauers. Die meisten Fades arbeiten im Bereich von 12 bis 24 Frames für die Überblendung selbst, mit optionalen 6 bis 12 Frames schwarzem Puffer dazwischen. Beim Grading ist zu prüfen, ob der Schwarzwert konsistent ist — flaches oder crushed Black wirkt unprofessionell. Das Schwarzbild selbst ist keine Farbe, sondern digitale Abwesenheit: RGB 0/0/0 oder 16/16/16 je nach Farbraum.